

Andrzej Radziński: *Biskupstwa państwa krzyżackiego w Prusach XIII–XV wieku. Z dziejów organizacji kościelnej i duchowieństwa. [Bistümer des Ordensstaates in Preußen vom 13.–15. Jh. Zur Geschichte der Kirchenorganisation und der Geistlichkeit.]* Wydawnictwo Uniwersytetu Mikołaja Kopernika. Toruń 1999. 177 S., dt. *Zusfass.* – Der Autor wendet sich einem der interessantesten Aspekte der Kirchengeschichte des Deutschordens-Staates zu: dem Verhältnis zwischen dem geistlichen Ritterorden und den in seinem Territorium errichteten Bistümern. Über die Leitfrage, in welcher Weise die vier Diözesen des Ordensstaates (Kulm, Pomesanien, Ermland, Samland) organisiert waren, wird damit auch ein Beitrag zur Funktionsweise des Ordenslandes als administrativer Gesamtheit erbracht. Der Band vereinigt Studien zu Einzelthemen, die sich zu ergänzen vermögen. In einem ersten Teil, der die Disparität der eher kleinteiligen Untersuchungen kompensiert, stellt A. Radziński die Quellen- und Forschungslage vor (S. 7–27). Neben den erzählenden steht ein besonderer Reichtum an dokumentarischen Quellen zur Verfügung; den Forschungsstand diskutiert R. anhand der Themenkreise „Bistümer und Bischöfe“ und „Kapitel und Kapitelgeistlichkeit“. Die folgenden vier Teile widmen sich dann bestimmten Einzelfragen: den Entstehungsmechanismen der drei Domkapitel des Ordens in den Diözesen Kulm, Pomesanien und Samland; den Konflikten der jungen Diözesanorganisation mit der Führung des Ordensstaates zu Beginn des 14. Jhs.; der kanonischen Wahl des Bischofs Johann Clare, der selbst dem Deutschen Orden angehörte; schließlich der Organisationsstruktur der vier preußischen Bistümer zu Beginn des 15. Jhs. im Überblick. Ein Exkurs erhält die Kontakte des niederen Klerus in der Diözese Kulm zum Heiligen Stuhl anhand der Suppliken und Papstbulen. Die Stärke der Studie liegt einerseits darin, daß R. immer entlang der Quellen arbeitet und somit eine verlässliche Grundlage für die makrohistorischen Interpretationen bietet (betreffend die innere Struktur des in seiner Blüte befindlichen Ordensstaates); die Quellenbeigaben (S. 109–114), die Karten zur Besitzverteilung (S. 155 ff.) und die ausführliche Bibliographie (einige Archivalien einschließend) unterstreichen diesen Eindruck. Zum anderen hält R. mit seinen Fragestellungen auch methodisch Anschluß an die moderne Forschung und kann damit die aktuelle Diskussion um Kapitel, Diözesanorganisation und päpstliches Supplikenwesen im mittelalterlichen Europa insgesamt bereichern.

Konstanzt

Thomas Wunsch

Herzog Albrecht von Preußen und Livland (1534–1540). *Regesten aus dem Herzoglichen Briefarchiv und den Ostpreußischen Folianten.* Bearb. von Stefan Hartmann. (Veröff. aus den Archiven Preußischer Kulturbesitz, Bd. 49.) Köln, Weimar u.a. 1999. XIV, 513 S. (DM 118,–) – *Die Testamente Herzog Albrechts von Preußen aus den sechziger Jahren des 16. Jahrhunderts.* Hrsg. von Almut Bues und Igor Kąkolowski. (Deutsches Historisches Institut Warschau. *Quellen und Studien* 9.) Wiesbaden 1999. IX, 215 S., 15 Abb. – Der Regestenband St. Hartmanns gehört in das wichtige Vorhaben der Bestandserschließung des Historischen Staatsarchivs, z.B. für die Beziehungen des Herzogtums Preußen zum Bistum Ermland (von St. Hartmann, 3 Bde., 1525–1618) und zum Bistum Kulm (Ursula Benninghoven, 1 Bd., 1525–1691). Den unmittelbaren Vorgängerband für die herzoglich-preußischen Beziehungen zu Livland 1525–1534 mit 589 Positionen bearbeitete Ulrich Müller. Der vorliegende Band mit knapp 500 Vollregesten umfaßt die Zeit vom Felliner Landtag 1534 bis zur Erlangung der kaiserlichen Regalien und des Palliums als Erzbischof von Riga durch Wilhelm von Brandenburg, den jüngeren Bruder Herzog Albrechts in Preußen, 1540. Grundlage sind das Herzogliche Briefarchiv und die Ostpreußischen Folianten für die ein- und ausgehenden Briefe. Partner Albrechts und seiner Räte waren vor allem die livländischen Bischöfe und Deutschordensmeister, im Zentrum immer wieder sein Bruder, und der – letztlich gescheiterte – Versuch, Livland von innen her zu verändern und der Reformation zuzuführen. „Insgesamt zeichnen die Regesten ein Bild von den inneren Verhältnissen Livlands im Kontext der politischen Großwetterlage. Dabei erstreckt sich der geographische Rahmen von England bis Moskau und von Skandinavien bis Nordafrika“ – so zutreffend H. in der gut zusammenfassenden Einleitung zu dem insgesamt sehr gut gearbeiteten und nützlichen Werk. – Die Edition des Deutschen Historischen Instituts Warschau enthält eine ausführliche Einleitung in deutscher und polnischer Sprache, die den historischen Rahmen, Editions-kriterien und Quellentypologie sowie den Inhalt der folgenden fünf Texte vorstellt. Unter der typologischen Bezeichnung als politisches Testament werden ediert das „religiöse Testament“ (Unterweisung und Lehre, 1561), das „politische Testament“ (Christliche Unterweisung,

1565) und „Register“ (1565), die „Ordnung zur Erziehung des Nachfolgers“ (1565) und das „persönliche Testament“ (1567). Die diesen Texten der 1560er Jahre vorausgehenden Testamente bzw. testamentsbezogenen Akten von 1541, 1545, 1553/54, 1555, 1557 und 1566 sind im Anhang aufgelistet und in der Einleitung erwähnt, aber nicht ediert; eine Begründung der Auswahl erfolgt leider nicht. Die teilweise in älteren Veröffentlichungen schon enthaltenen Texte bieten einen guten Einblick in die staatsrechtliche Situation des Herzogtums Preußen wie auch in den Wandel des Erziehungsbildes von der ritterlichen zur lutherisch-christlichen Erziehungs- und Staatsauffassung. Sie sind gleichzeitig ein sehr persönliches Zeugnis der Gedankenwelt des alten Herzogs in seinem achten Lebensjahrzehnt.

Bad Münstereifel

Udo Arnold

*Ende und Anfang. Danzig 1945–1955. Auswahl und Bearb.: Stefan Figlarowicz und Aniela Śliwka. Verlag stowo/obraz terytorja. Gdańsk 2000. 380 S.* – Dieser außergewöhnlich interessante Bildband ist das Ergebnis einer zehnjährigen Sammeltätigkeit des Danziger Galeristen St. Figlarowicz. 439 meist aus Privatbesitz stammende Bilder illustrieren die Nachkriegszeit in einer stark zerstörten Stadt mit einer fast vollständig neu zuwandernden Bevölkerung. Rasch schon zeichnen sich Identifikationsmuster ab: Insbesondere der Wiederaufbau der historischen Baudenkmäler erlaubt eine emotionale Bindung an das unlängst noch deutsche Danzig (dessen unverständliche Inschriften noch lange sichtbar sind). Neue Rituale spiegeln Traditionen vor, neue Geschichten Kontinuität. Doch bei aller spontanen oder aber propagandistisch forcierten Aneignung des Fremden ist das aus den Trümmern neu entstehende Gdańsk auch ein Ort individueller Schicksale: Zahlreiche Bilder zeigen jung verliebte Neubürger, Familienfeste, zwischen den Trümmern spielende Kinder, Studenten in der Vorlesung, Arbeiter in der Werft, Badefreuden an der Danziger Bucht. Auch diese persönlichen Glücks- und Gemeinschaftserlebnisse binden die aus allen Winkeln Polens herbeiströmenden Menschen an ihren neuen Wohnort, selbst wenn die ortsfremden Erinnerungen gegenwärtig sind: „K. Sienkiewicz z Wilna“ (... aus Wilna) nennt sich ein Restaurantbesitzer auf seinem Geschäftsschild. Im Vergleich zu den von Donald Tusk herausgegebenen Alben zum Danzig der Vorkriegszeit, in denen die Freude an der Rekonstruktion des Unbekannten und Ungekannten, des Verdrängten, des Anderen offensichtlich war, präsentieren Figlarowicz und A. Śliwka die Grundlagen der heutigen Stadt und ihrer Gesellschaft, präsentieren sie vor allem Gesichter und immer wieder Gesichter. Dieses poetische Buch über den langen Anfang einer neuen alten Stadt ist sorgfältig verlegt, ausführlich kommentiert, allerdings nur mittelmäßig ins Deutsche übersetzt.

Danzig/Gdańsk

Peter Oliver Loew

*Preußisches Wörterbuch. Deutsche Mundarten Ost- und Westpreußens. Begründet von Erhard Riemann. Fortgeführt von Ulrich Tolksdorf. Hrsg. von Reinhard Goltz. Bd. 6: T – Zymlinderputzer. Bearb.: Thomas Braun, Reinhard Goltz, Martin Schröder. Wachholtz Verlag. Neumünster 2000. Spalten 1–1004, 5. Ergänzung „Abkürzungen der Literatur“, 22 Abb., 48 Ktn.* – Innerhalb von nur vier Jahren wurde der 6. und letzte Band des Preußischen Wörterbuchs (PrWb) fertiggestellt – eine höchst beachtliche Leistung, für die allen Beteiligten und Verantwortlichen Anerkennung und Dank zu zollen sind. Da ist das „neue“ PrWb nun glücklich bei Zymlinderputzer angelangt – und ist doch noch nicht abgeschlossen! Aufgrund der Entscheidung beim Neubeginn 1952 setzte die Veröffentlichung 1974 etwa dort ein, wo der von Walther Ziesemer betreute Vorläufer 1944 hatte abgebrochen werden müssen. Der Wortschatz von a/A bis fe-/Fe- harrt also noch der Bearbeitung; für ihn steht nur ein Band zur Verfügung, der allerdings lieber mehr als nur noch 7 Lieferungen à 128 Spalten umfassen sollte – 1,1 liegt bereits vor –, als daß bei ihm unverantwortlich stark gekürzt würde. Den Löwenanteil des 6. Bandes beansprucht von W und Waage bis Wutz mit etwa 2½ Lieferungen der Buchstabe W – etwas überraschend angesichts dessen, daß der Band auch die ver-/Ver- und vor-/Vor-Komposita (ca. 110 bzw. ca. 21 Sp.) enthält; bei ihnen wurde die Auflage, nach der zugunsten einer „möglichst großen Straffung [...] auf mundartliche Beispielsätze [...] verzichtet“ werden solle (Einleitung, S. 22), offensichtlich besonders befolgt – ob zu Nutz und Frommen des Lesers, das bleibe dahingestellt. Der eingehenden Lektüre seien mit ihrer Fülle von Redensarten und Sprichwörtern, von Informationen zu Sitte und Brauch, zu Volksglaube